

Abonnementpreis:

Monatlich
für 1 Mk. 80 Pf.
bei den Postanstalten
(inkl. Postgebühren)
1 Mk. 92 Pf.
Zahlung täglich mit Aus-
nahme der Sonntage und
Feiertage.
Druck und Verlag
von G. Chr. Sommer.
Diez und Gmü.

Diezzer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen

Die einspaltige Zeitungs-
oder deren Raum 15 Pf.
Festamteile 50 Pf.

Ausgabestelle:
Diez, Rosenstraße 3A
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 11

Diez, Samstag den 13. Januar 1917

23. Jahrgang

Die deutschen amtlichen Berichte.

Berlin, 12. Januar, abends. (W. B. Amtlich.)
Nördlich der Aisne sind Kämpfe im Gange.

WZ. Großes Hauptquartier, 12. Januar. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Auf unseren Stellungen bei Armentières, südlich von Lens sowie beiderseits der Straße Albert-Bapaume lag von uns kräftig etabliertes feindliches Artilleriefeuer. Nördlich der Aisne griffen die Engländer in den frühen Morgenstunden zweimal vergeblich an. Bei Serre trat ihr Angriff vor unseren Linien zusammen. Nördlich von Beaumont wurden sie nach anfänglichen Erfolgen durch kräftigen Gegenstoß verlustreich in ihre Ausgangsstellung zurückgeworfen. 50 Gefangene, und 2 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Bei Beaumont sind noch kleinere Infanteriekämpfe im Gange.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen.

Westlich der Maas, auf der Cote und in den Bogenen leiste der Artillerie- und Minenkampf zeitweise auf. Heute früh in den feindlichen Gräben auf den Combrès-Höhen und östlich Romeny eingedrungenen Stützpunkts kehrten ohne Verluste mit 16 Franzosen zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des

Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Düna und im Seengebiet südlich Dünaburg nahm die Gefechtsintensität gestern wesentlich ab.

An der Bghn Wilna-Dünaburg wurden angreifende russische Kompagnien unter großen Verlusten abgewiesen.

Zwei zur Verbesserung der eigenen Stellung südwestlich Wilna unternommene kleinere Angriffe brachten uns 32 Gefangene ein.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

In Erweiterung unserer Erfolge am 10. 1. wurden auch gestern mehrere hintereinander liegende Stellungen des Gegners gestürmt. Der Feind erlitt schwere Verluste und ließ 1 Offizier, 80 Mann, 6 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer in der Hand des Angreifers. Nördlich und südlich des Sufitales blieben feindliche Angriffe erfolglos.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Sumpfniederung zwischen Braika und Gaj drängten wir den Russen weiter gegen den Sereth zurück. La Burtea wurde genommen.

In der Nacht vom 10. zum 11. versuchten bewaffnete feindliche Schiffe Jazacca donanauhörs zu passieren. Ein Dampfer wurde durch unser Artilleriefeuer versenkt, ein anderer gezwungen, auf das Nordufer aufzulaufen.

Mazedonische Front.

Südlich des Ochrida-Sees griff der Feind die österreichisch-ungarisch-bulgarische Front hinter der Verabab. Die Stellungen wurden gehalten.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

WZ. Wien, 12. Jan. Amtlich wird verlautbart.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Im Mündungswinkel des Sereth nehmen die Kämpfe ihren günstigsten Verlauf.

Am Südflügel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef warfen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen des Generalmajors Goldbach südlich der Ditz-straße den Feind in raschem Ansturm aus mehreren hintereinander liegenden Höhenstellungen. Der Kampf kostete den Russen außer schweren blutigen Verlusten sechs Maschinengewehre und drei Minenwerfer, die nebst einem Offizier und achtzig Mann in unserer Hand blieben. Russische Gegenstöße verliefen wie an den Vortagen ergebnislos. Erst bei den 1. und 2. Streikkräften der Ostfront nichts im Belang.

Italienischer und Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts zu melden.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Ein Geschwader von Seeflugzeugen hat in der Nacht vom 11. auf den 12. d. Mts. das feindliche Flugabwehr-

feld bei Veligna, das seit der Zerstörung durch unsere Flieger bei den Angriffen am 14. November und 6. Dezember vorigen Jahres wieder aufgebaut worden ist, sehr erfolgreich mit Bomben belegt. In den neu errichteten Hangars wurden mehrere Volltreffer erzielt. Flottenkommando.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 11. Jan. (WZ.) Bericht vom 11. Januar. Nach einer Artillerievorbereitung, die 48 Stunden dauerte, griffen die Engländer unsere Stellungen in der Gegend von Doan Muhamed östlich von el Amara an. Dem Feinde gelang es, zuerst in einigen Teilen unserer vorgeschobenen Gräben Fuß zu fassen, dann aber wurde er durch Gegenangriff gegen mittag überall zurückgeworfen. Ebenso wurde der Feind zurückgeworfen, der uns nach heftiger Artillerievorbereitung mit Bomben an der Jellahie-Front angriff. In der Umgebung von Hamadan unternahmen wir einen erfolgreichen Überfall gegen einen feindlichen Vorposten, in dessen Verlauf wir eine Anzahl Gefangener machten, zwei Maschinengewehre erbeuteten und die zweite Hindernislinie des Feindes zerstörten. Der Gegner verlor ungefähr hundert Mann.

Kaufassessant: Wir eröffneten ein überraschendes Feuer gegen mehrere feindliche Schiffe, die sich im Hafen von Meise (?) befanden. Wir zerstörten durch Volltreffer einen englischen Kreuzer vom Typ Bano (Juno), ohne daß dieser Zeit fand, das Feuer zu eröffnen. Das Wrack des Kreuzers brennt noch. Ein Torpedoboot, das sich ebenfalls im Hafen befand, entfloh, nachdem ihm durch unser Feuer ein Mast zerbrochen war. Ein anderes Nachschiff von unbekannter Nationalität erhielt während der Flucht einen Volltreffer und entfernte sich, stark zur Seite überneigend, in südlicher Richtung.

Die Gebirgskämpfe der Moldau.

WZ. Berlin, 11. Jan. Während die Verbündeten den Russen das südliche Serethufer entreißen, drängen deutsche und österreichisch-ungarische Verbände unaufhaltsam über das Hochgebirge der Karpaten gegen die Moldau nach Osten vor. Umwegsame, enge Gebirgsschluchten, zerklüftete Nachtäler, wegelose verschneite Gebirgshänge und undurchdringlicher Urwald sind das Kampfgebiet. Die Geschütze müssen an Seilen in Schluchten hinabgelassen und auf der andern Seite wieder emporgewunden werden. Den Nachschub an Munition und Verpflegung können nur an wenigen Stellen Fuhrwerke bewältigen. Günstigste muß alles auf dem Rücken mitgeschleppt werden. Dazu kommen die Unbilden der Witterung: Nebel, Schneefürne und eine Kälte bis zu 15 Grad. Die Leistung dieser Verbände muß zu den Großtaten des Kriegs gezählt werden. Trotz aller dieser Schwierigkeiten drängen diese Truppen den Feind Schritt um Schritt zurück. Zur großen Verwunderung des Gegners ist es ihnen sogar gelungen, schwere Artillerie über das Gebirgsmassiv zu schleppen. Sie haben heute bereits die Ausläufer des Gebirgs erreicht, in denen Russen und Rumänen in ausgehauenen Stellungen ihren Vormarsch vergebens zu hindern versuchen. Ihr südlicher Flügel steht im Putna- und Sufita-Tal wenige Kilometer von der Ebene entfernt und bedroht die russische Flanke nördlich Joczani. Weiter nördlich im Tale des Dina wurde der Verteidiger durch einen kühnen Vorstoß erneut geworfen. In zwei ausgehauenen, vorbereiteten und mit Drahtverbauen verarmelten Höhenstellungen verjagte der Russe den Vorwärtz der Verbündeten aufzuhalten. Beide Stellungen, von denen jede wieder aus mehreren Linien bestand, lagen etwa eineinhalb Kilometer hintereinander und wurden am 11. Januar durch das Infanterie-Regiment 189 unter Führung des Oberleutnants Wehr trotz jähester Verteidigung gestürmt. Alle wütenden Gegenangriffe wurden zurückgeschlagen. Die zweite Stellung wurde nach Einbruch der Dunkelheit bei heftigem Schneesturm genommen und gegen alle Angriffe gehalten. Während die Truppen der Verbündeten im Osten groß angelegte strategische Operationen ausführen, beschränken sich Franzosen und Engländer auf Feuerfähigkeit und schwächere oder stärkere Patrouillendörfsche, die größtenteils im deutschen Sperrfeuer nicht zur Entfaltung gelangen. Nur bei Beaumont mußte den Gegnern ein knieförmig vorgebogenes, unbedeutenden Grabenfeld überlassen werden.

Unmensliche Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich. Deutsche Gegenmaßnahmen.

WZ. Berlin, 11. Jan. (Amtlich.) In letzter Zeit häufen sich die Nachrichten über die unmenschliche, jedem Völkerrecht hohnsprechende Behandlung, die den deutschen Kriegsgefangenen in französischer Gefangenschaft zuteil wird. Nicht genug damit, daß die Gefangenen in dem Wirkungsbereich des deutschen Feuers zu schwersten Arbeiten, darunter Ausheben von Schützengraben und Transport von Munition, gezwungen werden, wird in unmenschlichster Weise alles getan, um ihnen ihr ohnehin bitteres Los zu verschärfen und ihnen das Leben zur Hölle zu machen.

Schon unmittelbar nach der Gefangennahme werden die Gefangenen ihrer Wertgegenstände planmäßig beraubt; bei dem Transport zur Sammelstelle werden sie von Wachmannschaften und Bevölkerung angespien, in gemeinster Weise beschimpft und durch Schläge, Kolbenstöße und Fußtritte roh mißhandelt. Wiederholt sind Hunde auf die Gefangenen gehetzt worden. Französische Offiziere haben derartigen Brutalitäten nicht nur nicht gekehrt, sondern sind selbst daran beteiligt. Die erste Unterbringung findet in offener mit Stacheldraht umzäunten Pflügen statt, wo der bloße Erdboden ohne Rücksicht auf Wind und Wetter als Lagerstätte dient. Das Essen ist unzureichend und oft ungenießbar. Krankheitsepidemien sind die Folge. Disziplinarstrafen von beispielloser Härte werden verhängt. So hat man wieder ergriffene Flüchtlinge in einen Drahtkäfig gesperrt, der zum Niederlegen zu kurz und zum Stehen zu niedrig war. Die Verhältnisse in den Sammelagern, wohin die Gefangenen nach wochenlangem Aufenthalt in den Drahtpflügen übergeführt werden, sind unwürdig und trostlos. Die Mannschaften liegen in Zelten, die regendurchlässig sind und der Witterung freien Zutritt lassen. Nur selten werden Decken geliefert und dienen Stroh und Flechtwerk als Notdurftiges Lager. Mangelhafte Fürsorge fehlt fast gänzlich. Kranke werden ohne Rücksicht auf ihren leidenden Zustand zur Arbeit angetrieben. Postachen der Gefangenen werden nicht oder nur nach langer Lagerfrist befördert. Ihnen aus der deutschen Heimat geschickte Pakete und Geld werden nur in Einzelfällen ausgehändigt, die Pakete sind fast durchweg beraubt.

Selbstverständlich hat die deutsche Reichsregierung sofort Maßnahmen ergriffen, um in diesen unerhörten Zuständen Wandel zu schaffen. Den unglücklichen kriegsgefangenen Deutschen, die in der französischen Armeezone im deutschen Feuer unter so elenden Bedingungen ihr Leben fristen, muß und wird und zwar schnellstens geholfen werden, dessen kann das deutsche Volk versichert sein.

Eine deutsche Note an die Neutralen.

Die Antwort auf die Ablehnung des Friedensangebots.

WZ. Berlin, 11. Jan. (Amtlich.) Den hiesigen Vertretern der neutralen Regierungen ist folgende Note der deutschen Regierung zugestellt worden:

Die Kaiserliche Regierung hat durch die Vermittlung der Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika, der königlich spanischen Regierung und der Regierung der schweizerischen Eidgenossenschaft die Antwort ihrer Gegner auf die Note vom 12. Dezember erhalten, in der Deutschland im Einklang mit seinen Verbündeten den alsbaldigen Eintritt in Friedensverhandlungen vorschlug. Die Gegner lehnen diesen Vorschlag mit der Begründung ab, daß es ein Vorschlag ohne Aufrichtigkeit und ohne Bedeutung sei. Die Form, in die sie ihre Mitteilung kleiden, schließt eine Antwort an sie aus. Die Kaiserliche Regierung legt aber Wert darauf, den Regierungen der neutralen Mächte ihre Auffassung über die Sachlage zu kennzeichnen. Die Mittelmächte haben keinen Anlaß, erneut auf Auseinandersetzungen über den Ursprung des Weltkrieges einzugehen. Die Geschichte wird urteilen, wen die ungeheure Schuld an dem Kriege trifft. Ihr Botspruch wird ebenso wenig über die Einkreisungspolitik Englands, die Revanchepolitik Frankreichs und das Streben Russlands nach Konstantinopel hinweggehen, wie über die Ausbeutung Serbiens, den Krieg in Serajewo und die Gesamtmobilisierung Russlands, die den Krieg gegen Deutschland bedeutete.

Deutschland und seine Verbündeten, die zur Verteidigung ihrer Freiheit und ihres Daseins zu den Waffen greifen mußten, betrachten dieses ihr Kriegsziel als erreicht. Dagegen haben die feindlichen Mächte sich immer weiter von der Verwirklichung ihrer Pläne entfernt, die nach den Erklärungen ihrer verantwortlichen Staatsmänner unter anderem auf die Eroberung Elsaß-Lothringens und mehrerer preussischer Provinzen, die Erniedrigung und Verminderung der österreichisch-ungarischen Monarchie, die Aufteilung der Türkei und die Versäufelung Bulgariens gerichtet sind. Angesichts solcher Kriegsziele wirkt das Verhalten nach Sühne, Wiedergutmachung und Bürgschaft im Grunde der Gegner überraschend.

Die Gegner bezeichnen den Friedensvorschlag der vier verbündeten Mächte als ein Kriegsmittel. Deutschland und seine Bundesgenossen müssen auf das nachdrücklichste betonen, daß sie ihre Beweggründe, die sie offen dargelegt haben, auf diese Weise gestützt werden. Ihre Überzeugung war, daß ein gerechter und für alle Kriegführenden annehmbarer Friede

möglich sei, daß er durch einen unmittelbaren mündlichen Gedankenaustausch herbeigeführt werden könnte, und daß deshalb ein weiteres Blutvergießen nicht zu verantworten sei. Die ohne Vorbehalt ausgesprochene Bereitschaft beim Eintritt in die Verhandlungen, ihre Friedensvorschläge bekannt zu geben, widerlegt jeden Zweifel an ihrer Aufrichtigkeit. Die Gegner, in deren Hand es lag, das Angebot auf seinen Gehalt zu prüfen, versuchten wieder eine Prüfung noch machten sie Gegenvorschläge. Statt dessen erklärten sie einen Frieden für unmöglich, so lange nicht die Wiederherstellung der verletzten Rechte und Freiheiten, Anerkennung des Grundgesetzes der Nationalitäten und der freien Existenz kleiner Staaten gewährleistet sei. Die Aufrichtigkeit, die der Gegner dem Vorschlag der vier verbündeten Mächte abspriecht, wird die Welt diesen Forderungen nicht zubilligen können, wenn sie sich das Gesicht des irischen Volkes, die Vernichtung der Freiheit und Unabhängigkeit der Ruvenrepubliken, die Unterwerfung Nordafrikas durch England, Frankreich und Italien, die Unterdrückung der russischen Fremdböcker und schließlich die ohne Vorgang in der Geschichte dastehende Vergewaltigung Griechenlands vor Augen hält. Auch über die angeblichen Völkerrechtsverletzungen der vier Verbündeten sind diejenigen Mächte nicht befugt, Beschwerden zu führen, die von Beginn des Krieges an das Recht mit Füßen getreten und die Verträge, auf denen es beruht, zerstückt haben. England sagte sich schon in den ersten Wochen des Krieges von der Londoner Deklaration los, deren Inhalt seine eigenen Delegierten als geltendes Völkerrecht anerkannten und verletzte im weiteren Verlaufe des Krieges auch die Pariser Deklaration aufs schwerste, so daß durch seine willkürlichen Maßregeln für die Kriegführung zur See ein Zustand der Rechtslosigkeit eintrat.

Der Ausnahmekrieg gegen Deutschland und der in Englands Interesse ausgeübte Druck auf die Neutralen steht mit den Regeln des Völkerrechts nicht minder in schreiendem Widerspruch, wie mit den Geboten der Menschlichkeit. Ebenso völkerrechtswidrig und mit den Grundgesetzen der Zivilisation unvereinbar ist die Verwendung farbiger Truppen in Europa, das Hineintragen des Krieges nach Afrika, das unter Bruch bestehender Verträge erfolgt ist, und das Ansehen der weißen Rasse in diesem Weltteil untergräbt. Die unmenschliche Behandlung der Gefangenen, besonders in Afrika und Rußland, die Verschleppung der Zivilbevölkerung aus Syrien, Elsaß-Lothringen, Galizien und der Bukowina sind weitere Beispiele, wie die Gegner Rechte und Kultur achten.

Am Schlusse ihrer Note vom 30. Dezember verweisen die Gegner auf die besondere Lage Belgiens.

Die Kaiserliche Regierung vermag nicht anzuerkennen, daß die belgische Regierung immer die Pflichten beobachtet hat, die ihr die Neutralität auferlegte. Schon vor dem Kriege hat Belgien unter der Einwirkung Englands sich militärisch an England und Frankreich angelehnt und damit den Geist der Verträge selbst verletzt, die seine Unabhängigkeit und Neutralität sicherstellen sollten. Zweimal hat die Kaiserliche Regierung der belgischen Regierung erklärt, daß sie nicht als Feind nach Belgien komme, und sie gebeten, dem Lande die Schäden des Krieges zu ersparen. Sie erbot sich für diesen Fall, den Bestehenden und die Unabhängigkeit des Königreichs in vollem Umfange zu garantieren und allen Schäden zu ersetzen, der durch den Durchzug der deutschen Truppen verursacht werden könne. Es ist bekannt, daß die königlich großbritannische Regierung im Jahre 1887 beschlossen war, sich der Inanspruchnahme eines Vorgebietes durch Belgien unter diesen Voraussetzungen zu widersetzen. Die belgische Regierung hat das wiederholte Anerbieten der Kaiserlichen Regierung abgelehnt. Auf sie und diejenigen Mächte, die sie zu dieser Haltung verführt haben, fällt die Verantwortung für das Schicksal, das Belgien betroffen hat. Die Anschuldigungen wegen der deutschen Kriegführung in Belgien und der dort im Interesse der militärischen Sicherheit getroffenen Maßnahmen hat die Kaiserliche Regierung wiederholt als unwahr zurückgewiesen. Sie legt erneut energische Verwahrung gegen diese Verleumdungen ein.

Deutschland und seine Bundesgenossen haben den ehrenlichen Versuch gemacht, den Krieg zu beenden und eine Verständigung der Kämpfenden anzubahnen. Die Kaiserliche Regierung stellt fest, daß es lediglich von dem Entschlusse ihrer Gegner abhing, ob der Weg zum Frieden betreten werden sollte oder nicht. Die feindlichen Regierungen haben es abgelehnt, diesen Weg zu gehen, auf sie fällt die volle Verantwortung für den Fortgang des Blutvergießens. Die vier verbündeten Mächte aber werden den Kampf in ruhiger Zuversicht und Vertrauen auf ihr gutes Recht weiterführen bis ein Friede erritten ist, der ihren eigenen Völkern Ehre, Leben und Entlohnungsfreiheit verbürgt, allen Staaten des europäischen Kontinents aber die Wohltat schenkt, in gegenseitiger Achtung und Gleichberechtigung gemeinsam an der Lösung der großen Kulturprobleme zu arbeiten.

Die Note, in der die deutsche Regierung den neutralen Mächten noch einmal den Standpunkt klarlegt, den sie in der Friedensfrage eingenommen hat und weiter einzunehmen gedenkt, unterscheidet sich, wie das Verl. Tagebl. schreibt, nicht nur durch den Inhalt, sondern auch durch die Form von dem Schriftstück der Entente. Selbst die Anklagen, die gegen die Ententemächte erhoben werden, seien weniger in einer hitzigen, heftigen Tonart, als im Ton der Abwehr vorgebracht. Mit ruhiger Festigkeit legt die Note gegen falsche Deutungsversuche Verwahrung ein. „Tatsachen, nicht Phrasen“, lautet die Überschrift der Besprechung in der Vossischen Zeitung. Die sensationelle Komödie, das Melodramatische sei das kennzeichnende Kampfmittel der Entente in ihrem Ringen um die Seelen der Neutralen. Wir scharf hebt sich von diesem Virtuositentum der politischen Mäde die Deutschrift der deutschen Regierung ab! Ohne Rhetorik, ohne Kniffe, ohne Blendwerk werden hier Tatsachen zusammengefaßt, wird er-

drückendes Anlagematerial ausgerollt. Die Verantwortung für die Fortsetzung des Nordens wird denen zugeschoben, die eine von den Mittelmächten in einem Zeitpunkt vollster militärischer Stärke dargebotene Friedensmöglichkeit schroff zurückgewiesen haben. Die hinterhältige Art, die das deutsche Friedensangebot als ein Enttäuschungsversuch brandmarken möchte, wird bloßgelegt. Die Unwahrscheinlichkeit der Forderung der Völkerbefreier und Völkerbeherer wird kurz und eindringlich nachgewiesen. Der Verleumdung, die uns als blutgierige Barbaren ausbreitet, wird die unmenschliche Behandlung unserer Kriegsgefangenen in Feindesland gegenübergestellt. Wer den Willen hat, Sachlichkeit von Rassistricks zu unterscheiden, wird ohne Schwierigkeit zu einem sicheren Urteil gelangen. — Im Vörsen-Kurier heißt es: Die Selbstachtung und die Rücksicht auf das nationale Ehrgefühl verbieten der deutschen Regierung, die den Gegnern wieder einmal zuvorkommt, eine direkte schriftliche Antwort auf die Beschuldigungen und Beschuldigungen in der letzten Note der Entente zu erteilen, aber die politische Klugheit gebietet, solche Beschuldigungen nicht auf sich beruhen zu lassen. Die Gegner arbeiten nach dem berühmten Rezept: „Nur frisch verleumden, es bleibt doch immer etwas hängen“, da heißt es Zug um Zug erwidern. — Unter der Überschrift: „Die Arglist der feindlichen Mächte“ sagt die Voss: Deutschlands Kriegsziel wird noch einmal als Ziel der Verteidigung gekennzeichnet, im scharfen Gegensatz zu den Wünschen der Gegner, die erobern und vernichten wollen. Aus diesem Willen allein erklärt die Note die schroffe Ablehnung des Friedensangebots. Die deutsche Regierung schiebt mit vollem Recht zugleich mit der gesamten schweren Verantwortung für die Vertreibung des Friedensgedankens auch den Vorwurf der Unaufrichtigkeit auf die leitenden Männer der Entente zurück. — Im Vorwärts wird gesagt: Die deutsche Note zeigt ein nachdrückliches Beharren im Friedenswillen, der durch den Willen der Gegner wohl auf seinem Wege aufgehalten, aber von diesem nicht abgedrängt werden kann.

Deutschland.

Prüfung der Kriegslieferungsverträge.

In der Reichstagskommission zur Prüfung von Verträgen über Kriegslieferungen, die wie gemeldet am Dienstag unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Reichsfanzlers ihre zweite Sitzung hielt, berichtete nach dem amtlichen Bericht ein Vertreter des Kriegsministeriums über die Entwicklung der Grundzüge und Methoden für Lieferungen und Leistungen im Bereiche des Waffen- und Munitionsbeschaffungswesens in einem längeren Vortrage, in dem besonders eingehend dargelegt wurde, daß infolge der ungeahnt großen Anforderungen des gegenwärtigen Krieges die im Frieden für den Kriegsfall getroffenen Vorbereitungen sich als unzureichend erwiesen haben, wie infolgedessen in kürzester Frist alle Bestimmungen geändert, zahlreiche neue Verträge abgeschlossen und neue Fabriksbetriebe eingerichtet werden mußten, und daß dies alles eine große Preissteigerung zur Folge gehabt hat, die aber jetzt durch die Bemühungen des Kriegsministeriums in den Grenzen des Möglichen behoben worden sei. Während der anschließenden Aussprache übte ein sozialdemokratischer Abgeordneter an dem Beschaffungswesen eingehende Kritik. Er bemängelte besonders, daß infolge mangelnder Voraussicht am Anfang des Krieges große Unsicherheit, ungeheure Preissteigerungen, z. B. durch das Dozieren von unentgeltlichen und unbefähigten Zwischenpersonen, und Arbeitslosigkeit eingetreten sei. Er forderte eingehende Vergleiche mit den Friedenspreisen und berührte zahlreiche Einzelfragen, deren Prüfung zugesagt wurde. Ein nationalliberaler Abgeordneter äußerte Zweifel, ob die Organisation ausreichend vorbereitet gewesen sei. Demgegenüber wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Schwierigkeiten am Anfang des Krieges z. T. auch durch die Unsicherheit verursacht worden seien, die damals im Erwerbsleben über die Kriegedauer bestanden und zur Zurückhaltung von Kapital und Kredit geführt habe. Jetzt seien diese Schwierigkeiten längst behoben. Ein Departementsdirektor des Kriegsministeriums machte Mitteilungen über die Mobilisierungsvorbereitungen und den Verlauf der Mobilisierung auf dem Gebiete des Beschaffungswesens. Ein konservativer Abgeordneter knüpfte hieran die Bemerkung, daß sich aus den Erfahrungen des Krieges die Notwendigkeit einer intensiveren Vorbereitung der wirtschaftlichen Mobilisierung ergebe. Die Aussprache wird fortgesetzt werden, sobald ein Abbruch des einleitenden Vortrages den Mitgliedern der Kommission zugegangen sein wird. Sodann berichtet ein Vertreter des Kriegsministeriums über die Beschaffung des Papierbedarfs. Am Mittwoch beschloß die Kommission die staatlichen Werkstätten in Spandau.

Oesterreich-Ungarn.

Der erste Erfolg der Kriegsanleihe.

Die Blätter drücken ihre hohe Genugung über den alle Erwartungen übersteigenden glänzenden Erfolg der fünften österreichischen Kriegsanleihe aus, die zu einer wahren Subsidionsanleihe für den jungen Herrscher geworden sei. Sie betonen, daß dieser neuerliche finanzielle Sieg, den Oesterreichs ungebrochene wirtschaftliche Kraft dankt, wohl die beste Antwort auf die Bierbündelnote gebe, die von den zusammengebrochenen Mittelmächten spreche. Ferner wird hervorgehoben, daß das bisher festgestellte Ergebnis auf den ersten Sitzungen beruhe und daß nach den bisherigen Erfahrungen mit einer erheblichen Erhöhung der endgültigen Zeichnungssumme zu rechnen sei, sobald sich die Erwartung rechtfertige, daß das Ergebnis der vierten Kriegsanleihe noch übertraffen worden ist.

Aus dem ungarischen Abgeordnetenhaus.

Budapest, 11. Jan. Ministerpräsident Tisza brachte in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses einen Gesetzentwurf betreffend die Inartikulation des Andenkens Weiland Franz Josefs I. ein. Darnach soll in der Hauptstadt ein würdiges Denkmal errichtet werden. Der Minister des Innern brachte einen Gesetzentwurf betreffend Verewigung des Andenkens der im gegenwärtigen Kriege für das Vaterland kämpfenden Helden ein. Demnach soll jere

Gemeinde durch ein ihren materiellen Kräften entsprechendes würdiges Denkmal die Namen derjenigen ihrer Einwohner verewigen, die im gegenwärtigen Kriege ihr Leben für das Vaterland geopfert haben. Der Finanzminister brachte einen Gesetzentwurf über die Eisenbahnkriegssteuer und Erhöhung der Stempelgebühr für Transporturkunden sowie Frachtbriefe, Aufnahmebefähigungen und Lagercheine. Die Eisenbahnkriegssteuer beträgt 30 Prozent der gegenwärtigen Transporttarife und ist den betr. Tarifjahren hinzuzurechnen und gleichzeitig mit ihnen einzuhoben. Die Steuer ist für drei Jahre geplant. Die Erhöhung der Stempelgebühr beträgt bei den Eisenbahnfrachten bis 5000 Kg., bei Schiffsfrachten bis 10000 Kg. 30 Heller, bei über 5000 bzw. 10000 Kg. 1 Krone 20 Heller pro Sendung; bei ausländischen Transporten wird die erhöhte Gebühr bei Ausfuhr der Ware eingehoben.

Militärische Amnestie.

Wien, 12. Jan. (W.B.) Aus den Durchführungsbestimmungen zu der jüngst erlassenen militärischen Amnestie ist als bemerkenswert hervorzuheben, daß zu den Personen, die dieser Amnestie teilhaftig werden, auch die Kriegsgefangenen der feindlichen Mächte gehören.

Baron Beyens, weiland belgischer Gesandter in Berlin.

Berlin 11. Jan. Wie die Havas-Agentur meldet, war bei der Uebergabe der Bierbündelnote an den amerikanischen Botschafter in Paris der belgische Minister des Auswärtigen, Baron Beyens, zugegen, um der Werbung des Bundes für das angeblich unterdrückte Belgien größeres Gewicht zu verleihen. Im Hinblick darauf sei noch einmal daran erinnert, daß Baron Beyens im Jahre 1912 belgischer Gesandter in Berlin war und in diesem Posten in den beiden nächsten Jahren zuwechseln wird, leider unbeachtet gebliebene Warnungen über das Treiben des damaligen Dreiverbands an seine Regierung gerichtet hat. Die Warnungen dieses Diplomaten werden ebenso wie diejenigen seiner damaligen Kollegen in Paris und London für immer zu den unbefruchteten, altenmännigen Belegen der Kriegstreiber des Dreiverbands gegen Deutschland gehören. Wir können es uns nicht veragen, in diesem Augenblick noch einmal einige bezeichnende Zitate aus den Berichten des Barons Beyens wiederzugeben. So schrieb er z. B. am 30. November 1912 an den belgischen Minister des Auswärtigen: „Es besteht kein Zweifel, daß der Kaiser, der Kanzler und der Staatssekretär des Auswärtigen leidenschaftliche Anhänger des Feindes sind.“ Unter dem 26. Mai 1913 schrieb er an die gleiche Adresse: „Abklüpfende französische Diplomaten beschuldigen Rußland, daß es gegenüber seinen Verbündeten zugunsten Deutschlands ein falsches Spiel treibe. Das ist nicht unwahrscheinlich und wäre ein Grund mehr dafür, daß Frankreich darauf verzichtet, der militärischen Ueberlegenheit Deutschlands das Gleichgewicht halten zu wollen, und daß es am ehesten, dem Phantom der Rebellen nachzugehen.“ Unter dem 20. Februar 1914 schreibt Baron Beyens an den Minister: „Wir haben seit der Dreyfus-Affäre auch in Frankreich eine militärische und nationalistische Partei, die um keinen Preis etwas von einer Annäherung an Deutschland wissen will, und die einen großen Teil der Zeitungen in ihrem gqarstiden Ton beherrscht. Die Regierung mühte sich ihnen und der Partei, deren Sprachrohr sie sind, rechnen, falls sich wiederum ein ernstes Zwischenfall zwischen den beiden Völkern ereignen sollte.“ Zum Schluß sei noch angeführt, was Baron Beyens am 24. April 1914 an den Minister des Auswärtigen in Brüssel geschrieben hat: „Für uns ist die interessanteste Frage, die anläßlich des Besuchs des englischen Herrscherpaares aufzuwerfen ist, die, zu wissen, ob die britische Regierung heute ebenso wie vor drei Jahren geneigt wäre, im Falle eines Konflikts Frankreichs mit Deutschland an dessen Seite zu treten. Wir hatten den Beweis dafür, daß die Mitwirkung der englischen Armee und die Entsendung eines Expeditionskorps auf den Kontinent von den Militärbehörden beider Länder ins Auge gefaßt worden war. Würde es heute noch ebenso sein, wenn wir immer noch befürchteten, daß englische Soldaten in Belgien einmarschieren, um uns in der Verteidigung unserer Neutralität dadurch beizuhelfen, daß sie sie von vornherein kompromittieren?“ Die Zitate sprechen für sich selbst. Wie leicht ist dem Baron Beyens, während er an der Seite Brlands in dem Lügenstapel mitwirkte, das der Vierverband jetzt vor dem amerikanischen Volk aufzuführen bemüht, die Erinnerung an seine Warnungen von ehemals wieder zu werden.

Frankreich.

Frankzösische Kritik an der Entente.

Bern, 11. Jan. Senator Humbert erklärt im Pariser Journal, er müsse leider feststellen, daß es den Verbündeten noch nicht gelungen sei, eine wirksame Einheitlichkeit in den Unternehmungen zu erzielen. Die Hoffnungen, welche seit Monaten an die Konferenz in Paris geknüpft hätten, daß der die Einheitlichkeit der Aktion auf einer Einheitsfront als große Tat verstanden wurde, seien verfehlt gewesen. „Ich habe mich mit halben Maßnahmen begnügt, da es an Energie und Methode fehle. Wenn die Entente noch Frankreich um auf die deutsche Friedensnote und Wilsons Note zu warten, wie könne man da auf eine wirklich enge militärische Zusammenarbeit hoffen, welche schnelle Entschlüsse und rasche Ausführungen erfordere. Humbert befürchtete, daß auch die Konferenz in Rom keine vollständige Lösung bringen werde. Im Feindeslager herrsche Einheit, Disziplin und Ordnung. Alle Pläne würden dort sofort ausgeführt, bei den Alliierten gehe jeder, trotz des besten Willens aller, seine eigenen Wege. Man versuche wohl, die Unternehmungen in Einklang zu bringen, aber es seien nur Anlässe. Disziplin sei notwendig. Es genügt jedoch Konferenzen nicht, sondern eine feste Organisation sei erforderlich, welche ein schnelles Zusammenarbeiten der Ententeregierungen verbürge. Noch kein großes Kriegesproblem sei für die Entente gelöst, weder das Problem der effektiven Verbände, noch das Problem des Material der Verproviantierung und der Finanzen. Das betrübende menschliche Schauspiel dürfe sich nicht erneuern, die Entente müsse bereit sein, um den furchtbaren neuen Schlag aufzufangen, zu dem der Feind zweifellos ausholen werde.“

Mangelnde Organisation des Flugwesens.

Bern, 12. Jan. (W.B.) Im „Matin“ unterzieht ungenannter Flieger das französische Flugwesen einer scharfen Kritik. Frankreich besitze eine Anzahl ausgezeichnete Flieger, aber die Organisation sei unzulänglich. In gewissten Abteilungen des Flugdienstes seien Nachlässigkeiten und Gleichgültigkeit an der Tagesordnung. Auf deutscher Seite

entsprechend
ihre Ein-
zu ihr Leben
mangelt
kriegerische
porturkunden
Lagerfächer
der gegen-
rhythmen hin-
nehmen. Die
erhöhung der
ten bis 5000
Heller, bei
der pro Sen-
die erhöhte
erhöhung der
den Person
die Kriegsge-
Gesandter
er meldet, was
amerikanische
des Neuherrn
rands für das
zu verleihe
ert, daß Baran
in Berlin von
sagen in Laiba
über das Terri-
erung gerichtet
ebenfalls wie die
in London für
Belegen der
Land gehören
Augenblick nach
des Paragra-
W. Rodemann
„Es besteht
der Staats-
nger des Fri-
an die gleiche
n beschuldigen
rien zugunsten
nicht unwohl
daß Frankreich
heit Deutsch-
daß es am
n.“ Unter dem
Minister: „Wir
eich eine mil-
keinen Preis
offen will, um
agrarischen
der Partei, denn
um ein ernst
reizungen sollte.“
Rechts am 24.
sich nicht ge-
de, die an-
es aufzuwerfen
eute ebenso wie
ines Konflikt
zu treten. Wo
der englische
störps auf den
ander ins An-
deno sein, und
liche Soldaten
chigung unser
von vornherein
ch selbst. Sidi
an der See
das der Krieg
aufzuführen
von ebendem was

erstrebe man die Höchstleistung bei geringstem Risiko, in Frank-
reich viele man mit dem Feuer; man lasse, weil die deutschen
Flieger nicht über französisches Gebiet fliegen, aber die
Flieger unterliegen dies, weil es überflüssig sei. Sobald
es jedoch notwendig werde, können sie jedesmal die Deutschen
besuchen. Wie bei den Zentralmächten, sollte das Flug-
wesen der Alliierten einer einheitlichen Leitung unterstellt
werden, dann könne man etwas erreichen.
Der Streik in Jura.
Bern, 11. Jan. Temps hofft, daß die Arbeitgeber
so einsichtig sein werden, die Forderungen der Munitions-
arbeiter zu erfüllen und den Streik beizulegen. Mit Ge-
waltmaßnahmen komme man nicht durch. Echo de Paris
berichtet die sichtlich Erregung, die der Ausstand in Frank-
reich erweckt und fordert die Regierung auf, das Schieds-
gericht zwischen Arbeitgebern und Arbeitern zu über-
nehmen, falls nicht sofort eine Einigung erzielt werde, und
schärfste Maßnahmen gegen den Ausstand zu ergreifen, der
nur im Interesse Deutschlands liege.
Sorge um die neue Ernte.
Bern, 11. Jan. Die französische Heeresverwaltung hat
angeordnet, daß die mobilisierten landwirtschaftlichen Ar-
beiter sowohl im Front- wie im Innendienst zur Vornahme
der Landbestellung vorläufig vom Dienst befreit werden, da
befürchtet wird, daß das Ertragnis der Ernte sonst unge-
nügen sein könnte.
Eröffnung der Parlamentskammern.
Paris, 11. Jan. Meldung der Agentur Havas. Kammer
und Senat nahmen heute nachmittag die übliche feierliche Ein-
führung ihrer in der Sitzung am Dienstag endgültig gewählten
Präsidenten vor. Der Senatspräsident Dubouche legte dabei aus-
drücklich, daß jeder Franzose nur die eine Aufgabe habe, das
Vaterland zu verteidigen. In diesem Sinne, so führte er
aus, werden wir auch hier unsere Arbeiten fortsetzen. Wir sind
einmütig in dem Willen, den Krieg fortzuführen, bis wir
dieselben zur Ohnmacht gebracht haben, die ihn entfesselten,
bis zur endgültigen Befreiung Frankreichs, bis zur Befreiung
Europas und bis die Signatur Frankreichs und seiner Al-
lierten durch den Sieg bestätigt ist. — Zum Schluß widmete
er den heldenhaften Soldaten und Seelen und ihren Be-
schützern Worte der Anerkennung und der Bewunderung.
Kammerpräsident Deschanel hielt eine ähnliche Ansprache.
England.
Die neue Kriegsanleihe.
London, 11. Jan. Auf einer großen Ver-
sammlung in der Guildhall, die heute nachmittag zur Unter-
stützung der neuen Kriegsanleihe abgehalten wurde, sprachen
Bonar Law, Lloyd George und McKenna. Bonar Law
gab bekannt, daß der Zeichnungspreis der neuen Anleihe 5
Prozent bei 5 Prozent Zinsen und 40jähriger Laufzeit sein
würde. Die Regierung habe das Recht, die Anleihe nach
12 Jahren zum Nennwert zurückzukaufen. Die vorhandenen
4 Prozentige Anleihe und die 5- und 6 Prozentigen Schatz-
scheine können zum Nennwert, einschließlich Zinsen, gegen
die neue englische Anleihe umgetauscht werden. Bezüglich
der Einkommensteuer unterliegen die fremden Besitzer von
Anleihen und die in den Kolonien nicht der britischen Ver-
steuerung. Dem Publikum ist jede Gleichbehandlung gegeben,
von den Banken Darlehen zu erhalten, um auf die neue
Anleihe zu zeichnen. Bonar Law erklärte, daß dem Publi-
kum niemals bessere Bedingungen in der Vergangenheit
angeboten worden seien, und daß ihm niemals in der
Zukunft bessere angeboten werden würden. Solange Geld im
Land wäre, würde der Krieg nicht aufhören. Lloyd George
legte, man müsse sich eine große Anleihe sichern, nicht
nur um den Krieg wirksam zu finanzieren, sondern als Be-
weis der fortwährenden Entschlossenheit des Landes, den
Krieg fortzusetzen. Ein Krieg sei besser als ein Friede unter
fremdlicher Herrschaft. Mit der wirksamen Unterstützung
einer tapferen Heere würde England den Weg zum Sieg
im Jahre 1917 öffnen. Eine erfolgreiche Anleihe werde
weisen, den Krieg abzukürzen, das Leben vieler zu retten,
das britische Reich, Europa und die Zivilisation zu retten.
Die Flotte habe den feindlichen Handel unterbunden; sie
werde damit fortfahren trotz aller feindlichen Pläne
der Feinde.
Misträuen der Bundesgenossen.
Stockholm, 11. Jan. Nya Dagligt Alla-
banda beschäftigt sich in einem Artikel mit der stetig steigen-
den Misstrimmung gegen die Engländer bei deren Verbünde-
ten. Das Blatt schreibt: Die Gefühle gegen die Engländer
tragen keineswegs in allen Kreisen den Stempel der Dank-
barkeit, im Gegenteil betrachten die Franzosen die ihrer
nationalen Eigenart so wenig sympathischen Verbündeten
vielleicht mit Misträuen und Haß. Der Gedanke, daß Frank-
reich auf der unrichtigen Seite im Kriege mitgegangen ist,
ist viel allgemeiner verbreitet, als man glauben
möchte. Zweifellos deuten verschiedene Zeichen darauf hin,
daß am Ende dieses furchtbaren Krieges nicht die Deutschen,
sondern die Engländer die am wenigsten geliebte Nation
sein werden, und es fragt sich nur, ob dieser Rollenwechsel
nicht schon in aller Stille stattgefunden hat. In Rußland ist
der Haß gegen die Engländer in allen Gesellschaftskreisen
in stetigem Steigen; der harte, kalte Misträuen der Eng-
länder wirkt in hohem Grade abstoßend auf das weichere,
wärmere Gemüt der Russen. In letzter Zeit schreibt man
England die Endlosigkeit des Krieges und dadurch alles
schwere Unglück Rußlands zu. Ein Kaufmann aus Süd-
rußland, mit dem wir uns kürzlich unterhielten, bestätigte
dies und erklärte, daß er bei seinen Reisen durch die Mittel-
meerländer überall wachsenden Haß gegen die Engländer
beobachtet konnte. Das war nicht zum wenigsten in Italien
der Fall, wo das Volk sich bitter über den Kohlenmangel und
die daraus folgenden Schwierigkeiten für die Arme be-
klagt. Daß alle Balkanvölker allmählich Englands bittere
Feinde geworden sind, ist bekannt. In Ägypten und In-
dien glüht es unter die Äsche. Ueber die Gefühle in den nord-
östlichen Ländern wollen wir uns aus natürlichen Gründen
nicht näher auslassen; daß sie aber während des Krieges
nicht wärmer geworden sind, ist ganz klar.

Rußland.
Golizyn für Fortsetzung des Krieges.
Petersburg, 11. Jan. (WB.) Der neue Minister-
präsident Fürst Golizyn, erklärte in einer Unterredung mit
Vertretern der russischen Presse, daß für ihn ebenso wie für
seine Vorgänger der Wahlspruch des Augenblicks: Fortsetzung
des Krieges bis zum vollkommenen und endgültigen Siege! sei.
Eine neue Rewa-Brücke.
WB Petersburg, 11. Jan. Gestern fand die Ein-
weihung der neuen Brücke über die Rewa im Stadtzentrum statt.
Die Brücke ist etwa 280 Meter lang und 24 Meter breit. Der
mittlere Bogen gewährt, geöffnet, allen Schiffen, die in die
Rewa einlaufen können, die Durchfahrt.
Tod des Londoner Votschafters.
London, 12. Jan. (WB.) Meldung des Reuterschen
Bureaus. Der russische Votschafter Graf Benkendorff ist ge-
storben.
Griechenland.
Straßenfundgebungen.
Bern, 11. Jan. Corriere della Sera meldet aus
Athen: In der Nacht zum Donnerstag durchzog ein De-
monstrationszug die Hauptstraßen und protestierte gegen
die Annahme des Ultimatums. Bereits um die Mittags-
stunde hatte sich trotz des Polizeiverbotes der Zug unter
Hochrufen auf den König und Schmährchen auf die Kote nach
dem Sitz des Ministerpräsidenten begeben. Die große Mehr-
heit der sehr starken Ansammlung zeigte sich der Kote
gegenüber resigniert. Vor dem Ministerium wurden die
Demonstranten, etwa 3000 Personen, aufgeführt, der Platz
zu verlassen, was ohne Zwischenfall geschah. Die Bevölke-
rung schied sich angeblich in die verlangte Gastentlassung
der Benizelisten und in die Wiederherstellung der Kontrolle
der Alliierten.
Der Seekrieg.
WB. Berlin, 12. Jan. (Nichtamtlich.) Die Be-
satzung des versenkten Dampfers Ville du Savre ist durch
den norwegischen Dampfer Camille in Lissabon ausge-
schifft worden.
Bern, 11. Jan. Nouvelliste de Lyon meldet aus
Toulon: Der Dampfer Venus 2 lief auf eine Mine.
Aus La Coruna meldet das gleiche Blatt, daß, außer
zwei Matrosen, die ganze Besatzung des versenkten Dampfers
Alphonse Conseil gerettet worden sei. Der Dampfer sei mit
einem Geschütz bewaffnet gewesen. Ein deutsches U-Boot
habe bei den Rettungsarbeiten geholfen.
Die Besatzungen des versenkten griechischen Dampfers
Sappho und des französischen Seglers Rix Maud landeten
in spanischen Häfen.
Telephonische Nachrichten.
An das deutsche Volk!
WB. Amtlich.
Großes Hauptquartier, den 12. Januar 1917.
An das deutsche Volk!
Unsere Feinde haben die Maske fallen lassen. Erst
haben sie mit Hohn und heuchlerischen Worten von Frie-
densliebe und Menschlichkeit unser ehrliches Friedensange-
bot zurückgewiesen. In ihrer Antwort an die Vereinigten
Staaten haben sie sich jetzt darüber hinaus zu einer Er-
oberungsfucht bekannt, deren Schändlichkeit durch ihre ver-
leumderische Begründung noch gesteigert wird.
Ihr Ziel ist die Niederwerfung Deutschlands, die Zer-
stückelung der mit und verbündeten Mächte und die Knech-
tung der Freiheit Europas unter das Joch, das jähne-
fährnd jetzt Griechenland trägt.
Wer was sie in 30 Monaten des blutigen Kampfes
und des gewissenlossten Wirtschaftskrieges nicht erreichen
konnten, das werden sie auch in aller Zukunft nicht voll-
bringen.
Unsere glorieichen Siege und die eiserne Willenskraft,
mit der unser kämpfendes Volk vor dem Feinde, und das
dabei jedwede Mühsal und Not des Krieges getragen hat,
bürgen dafür, daß unser geliebtes Vaterland auch ferner-
hin nichts zu befürchten hat. Hellstimmende Enttäuschung
und heiligster Eifer werden jeden deutschen Mannes und
Weibes Kraft verdoppeln, gleichviel, ob sie dem Kampfe der
Arbeit oder dem opferreichen Dulden geweiht ist.
Der Gott, der diesen herrlichen Geist der Freiheit in
unseres tapferen Volkes Herz gepflanzt hat, wird uns und
unsere treuen, sturmerprobten Verbündeten auch den vollen
Sieg über alle feindliche Mächte und Vernichtungswut geben.
Wilhelm I. R.
Volle Blockade Deutschlands unmöglich.
WB. Berlin, 13. Jan. Auf einem Festmahl in der
Londoner City zu Ehren Jellicoes sagte dieser, daß gegen-
wärtig eine so scharfe Blockade, wie sie früher durchgeführt
werden konnte, wegen der U-Boot- und Minengefahr nicht
möglich sei.
Sperre der südrussischen Bahnen.
WB. Berlin, 13. Jan. Auf den südrussischen Eisen-
bahnen ist die Beförderung zum Teil gänzlich eingestellt,
zum Teil sehr eingeschränkt, angeblich weil starke russische
Truppentransporte nach Bessarabien stattfinden.
Versenk.
WB. London, 12. Jan. (Nichtamtlich.) Lloyds
meldet: Der norwegische Dampfer Cuba hat, wie berichtet
wird, die Besatzung des dänischen Dampfers Zuborg aufge-
nommen, der am 10. Januar von einem U-Boot versenkt
wurde.
WB. Berlin, 12. Jan. (Amtlich.) Am 23. De-
zember 1916 hat eines unserer U-Boote im englischen Kanal
einen abgeblendet, von Besatzung begleiteten Transport-
dampfer von etwa 8000 Tonnen versenkt.

Aufgabe des Balkanunternehmens.
WB. Berlin, 13. Jan. Verschiedene Blätter melden,
der römische Kriegsrat habe beschlossen, das Balkanunter-
nehmen der Entente einzustellen und nur Saloniki und
Balona als Pfänder zu behalten.
Kleine Chronik.
* Russischer Weihnachtsgruß aus dem
Schühengraben. Einen originellen Schühengrabengruß
haben diesmal die Russen zu Weihnachten an einer Stelle
den deutschen Kämpfern in den Gräben gesandt. Es sind
große weiße Zettel, auf denen mit Kautschuk folgendes
geschrieben steht: „Frohe Weihnachten! Wollen Sie Frie-
den? Jetzt noch nicht!“ Auf einem andern großen Zettel
steht dann: „Wir werden Ihnen sagen, wann wird Frieden
sein!“
* Kann man nachts pflügen? Auf einer An-
zahl dänischer Güter sind bei der Herbstbestellung Nacht-
pflügeversuche mit Motorspülern, die mit Scheinwerfern
zur Beleuchtung der Acker versehen waren, angestellt wor-
den. Die Ergebnisse sollen außerordentlich günstig gewesen
sein. Die Arbeit geht genau ebenso gut vonstatten wie bei
Tageslicht. Mit zwei Motorspülern sind durchschnittlich
30 dänische Morgen (mehr als 70 preussische Morgen) inner-
halb 24 Stunden umgepflügt worden. Es ist nunmehr
eine ganze Menge von Motorspülern in Dänemark einge-
stellt worden, hauptsächlich von Großgrundbesitzern, die sich
viel von der neuen Einrichtung versprechen.
* Ein Briefwechsel zwischen Fritz Reuter
und Bismarck. Aus dem Nachlaß eines jüngst ver-
storbenen Reuterfreundes ist dem Reuter-Nachlaß in
Eisenach ein wertvoller Briefwechsel überliefert worden:
ein Schreiben Fritz Reuters an Bismarck, das unter dem
Eindruck des deutschen Krieges in den ersten September-
tagen 1866 geschrieben ist, und Bismarcks Antwort darauf.
Die Briefe sollen demnächst veröffentlicht werden.
Aus Provinz und Nachbargebieten.
Gefangene als Büttel. Während unsere Landsleute
nach treuer Pflichterfüllung von den Franzosen aus schän-
dliche mißhandelt werden, wie jetzt wieder festgestellt worden
ist, wird uns ein sehr bedauerlicher Mangel nationaler Tatk-
kräfte berichtet. Eine Emser Kriegserfrau wollte in einer
Küche Lebensmittel kaufen, bekam aber nichts. Dabei kam es
dann, wie es bei der jetzigen Nervosität schließlich sein kann,
zu Auseinandersetzungen, die damit endeten, daß der auf dem
Geschäft tätige französische Gefangene beauftragt wurde, den
Hausknecht zu spielen. Das ist auf jeden Fall aufs schärfste zu
verurteilen, selbst wenn die Kriegserfrau nicht schuldlos an dem
Auftreitt ist. Man sollte daher erwarten, daß etwas davor
nicht wieder vorkommt. Die Gefangenen sind gewiß auch Men-
schen und sollen als solche behandelt werden. Aber Dienste
als Büttel gegen Deutsche dürfen ihnen nicht
anvertraut werden.
* :! Falschgeld. Im Geldverkehr sind seit kurzer Zeit
falsche 2-Mark-Darlehenskassenscheine in Umlauf. Die
Scheine sind für den Laien, der nur flüchtig den einzelnen
Schein bei seinem Empfang prüft, schwer erkennbar, da sie
verhältnismäßig gut hergestellt sind. Die Scheine gehören
der ersten Ausgabe an und weisen folgende Fehler auf:
erstens sind sie mit einer etwas helleren rötlichen Farbe ge-
druckt als die echten; zweitens ist das zu den falschen
Scheinen gebrauchte Papier etwas stärker als bei den
echten. Ferner hat der Druckfehlerkünstler mit dem Fäl-
scher ebenfalls sein Spiel getrieben. Auf der Vorderseite
befindet sich bei der Straßendruckung ein Fehler, indem
der Fälscher in der zweiten Zeile statt „oder“ das Wort
„ober“ gesetzt hat. Ein viertes Kennzeichen weist die Rück-
seite auf. In dem Mittelfeld befindet sich zu beiden Sei-
ten des Reichsadlers je ein Medaillon mit einer „2“ in der
Mitte. Diese Zahl fehlt bei den falschen Scheinen in beiden
Medaillons. Leider ist es bis jetzt noch nicht gelungen, dem
Fälscher und auch den Verursachern dieser falschen Dar-
lehenskassenscheine auf die Spur zu kommen, so daß er und
seine Helfershelfer ihr verbrecherisches Gewerbe ungehindert
fortsetzen können. Außer den falschen Zweimarkscheinen
sind nunmehr auch falsche Fünfmarkscheine in Umlauf ge-
setzt worden. Sie tragen das Bild Kaiser Wilhelm II., die
Jahreszahl 1918 und das Münzzeichen A. Sie sind aus
Blei und Antimon hergestellt, haben ein Mindergehalt
von fünf Gramm und einen hellen Klang.
* A. H. Bach, 12. Jan. Am Sonntag, den 14. Januar feiert
das Ehepaar Landwirt und Kreisstadtschreiber v. D. Jakob
Hofmann und Frau Anna Maria, geb. Jung, das goldene
Hochzeitsfest.
Uns Bad Ems und Umgegend.
* Kriegs-Familienunterstützungen. Die Auszahlung
für Januar erfolgt am Dienstag, den 16. ds. Mts., nachm. im
Rathauskassa. Die Rummelkarte ist mitzubringen. Bei der
Abholung wollen die Empfangsberechtigten, die sich nur in
den dringenden Fällen durch den auszahlenden Beamten per-
sönlich bekannt oder mit ausreichenden Ausweisen versehene
Personen vertreten lassen dürfen, folgende Zeiten einhalten:
Karten Nr. 1—250 von 1/3—4 Uhr, Nr. 251—500 von 4—5
und von 501 ab von 5—6 Uhr. Beurlaubte und entlassene
Kriegsteilnehmer haben sich sogleich im Rathaus (Polizeibüro)
zu melden. Die Entlassenen und die zur Arbeitsleistung Beur-
laubten müssen ihre Rückkehr auch bei der Stadtkasse anzeigen
und dabei den Militärpaß vorlegen. Erfolgt die Entlassung
oder Beurlaubung nach einem anderen Orte, etwa zur Ar-
beitsleistung in eine Fabrik, dann müssen die hiesigen Ange-
hörigen die Anzeige bei der Stadtkasse erstatten. Geburten
und Todesfälle, innerhalb der Familien, die eine Minderung
der Bezüge herbeiführen, sowie die Erreichung des 15. Lebens-
jahres der Kinder, sind stets alsbald bei der Stadtkasse anzu-
melden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei
Beurlaubungen, die die Dauer von 14 Tagen überschreiten,
ausgenommen Erholungsurlaub, sowie bei Entlassungen die
Zahlung der Kriegsunterstützung mit Schluß der nächsten Mo-
natshälfte aufhört. Für die Feststellung der Schlusszahlung
gilt der Tag, an dem der Kriegsteilnehmer aus dem Dienst
bei dem Truppenteil ausscheidet. Die Heimreise bleibt außer
Betracht.
Verantwortlich für die Schiffsleitung Richard Hein, Bad Ems.

Anmeldung zur Rekrutierungstammrolle.

Alle Militärpflichtigen, welche:

1. im Jahre 1897 geboren sind,
2. dieses Alter bereits überschritten, oder sich noch nicht vor einer Ersatzbehörde zur Entscheidung über ihr Militärverhältnis gestellt und
3. diejenigen, welche sich zwar gestellt, über deren Militärverhältnis aber noch keine endgültige Entscheidung getroffen ist, haben sich gemäß § 23 der durch Allerhöchsten Erlaß vom 8. Dezember 1913 geänderten Verordnung bis zum 15. Januar 1917 zur Rekrutierungstammrolle anzumelden.

Die Anmeldung muß bei dem Bürgermeister desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat, erfolgen. Hat der Militärpflichtige keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei dem Bürgermeister seines Wohnortes, d. h. desjenigen Ortes, in welchem sein oder sobald er noch nicht selbständig ist, seiner Eltern und Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

Als dauernder Aufenthalt ist anzusehen:

- a) für militärpflichtige Dienstboten, Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsdiener, Handwerksgehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter und andere in einem ähnlichen Verhältnis stehende Militärpflichtige der Ort, an welchem sie in der Lehre, im Dienst oder in Arbeit stehen, Fabrikarbeiter usw., welche außerhalb ihres Wohnortes beschäftigt sind, haben sich am Wohnort und nicht am Beschäftigungsorte zu melden;
- b) für militärpflichtige Studierende, Schüler und Böglinge sonstiger Lehranstalten der Ort, an welchem sich die Lehranstalt befindet, der die Genannten angehören, sofern dieselben auch an diesem Orte wohnen.

Die im Jahre 1897 geborenen Militärpflichtigen haben bei der Anmeldung zur Stammrolle, sofern dieselbe nicht am Geburtsort selbst erfolgt, ein Geburtszeugnis vorzulegen.

Sind Militärpflichtige von dem Ort, an welchem sie sich zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise befindliche Handwerksgehilfen, Handlungsdiener, Schiffer), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Prot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Musterungsausweis vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (inbetreff des Wohnortes, des Gewerbes, des Standes usw.) anzugeben.

Militärpflichtige, welche innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthalt noch Wohnort haben, melden sich am Geburtsort zur Stammrolle und wenn der Geburtsort im Auslande ist, in demjenigen Orte, in dem die Eltern oder Familienväter ihren letzten Wohnort hatten.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnort nach einem anderen Orte verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Ort derjenigen Behörde, welche daselbst die Stammrolle führt, binnen 3 Tagen anzuzeigen.

Die Unterlassung der vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle zieht nach den bestehenden diesbezüglichen Bestimmungen eine Geldstrafe bis zu 30 Mark oder Haft bis zu 3 Tagen nach sich.

Die Herren Bürgermeister haben dies sofort in ortsförmlicher Weise weiter bekannt zu geben und auf Grund der Anmeldungen die Rekrutierungstammrollen jahrgangsweise, innerhalb der Jahrgänge in alphabetischer Reihenfolge geordnet, anzulegen und mit denselben bis spätestens zum 20. Januar 1917 einzureichen.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission des Unterlahnkreises.

J. B.

Zimmermann.

Wird veröffentlicht.

Bad Ems, den 12. Januar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Anmeldung zur Landsturmrolle.

Die im Jahre 1900 geborenen Landsturmpflichtigen haben sich, sobald sie das 17. Lebensjahr vollendet haben, zur Landsturmrolle anzumelden. Auswärts Geborene haben einen Landesamtlichen Geburtschein vorzulegen.

Bad Ems, den 12. Januar 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 15. Januar 1917, nachmittags 3 Uhr werde ich im Versteigerungsalokal „Stadt Straßburg“ 1 Nähmaschine und 1 Kommode öffentlich gegen Barzahlung versteigern.

Bad Ems, den 12. Januar 1917.

1480] Radtke, Gerichtsvollzieher.

Mr. 15 bis Mr. 20. können Sie wöchentl. verdienen.

Stresssame Personen finden dauernd angenehme Arbeit im Hause. Verlangen Sie p. f. f. und kostenlos Auskunft von uns. Strumpfwarenfabrik Waterstradt u. Co., Hamburg 36, Albrechtshof.

Holzversteigerung.

Am Mittwoch, den 17. Januar 1917, vormittags 9 Uhr, anfangend wird im Forsthaus Rottmannshöhe folgendes Holz aus den Wäldern des Blei- und Silberwerks Ems, Distrikt Fröschbach und Rübenell, gegen sofortige Barzahlung mit Zahlungsausstand bis 1. August 1917 öffentlich meistbietend versteigert.

Ungef. 5000 Buchenwellen.

- 178 rm Buchenscheid- und Knüppel.
- 5 rm Eschenloben.
- 40 rm Buchen, Kiefern u. Eschenreißerknüppel.
- 1000 Fichten- u. Lärchenstangen III. bis VII. Klasse.

Das Holz kann vorher eingesehen werden. Die Abfuhr ist gut. Bei sofortiger Barzahlung im Termin werden 2% des Steigpreises nachgelassen.

Blei- & Silberwerk.

Hohenlaufen-Kino

Römerstraße 62 Bad Ems Central-Hotel

Vornehmes Lichtspieltheater.

Programm für Sonntag, den 14. Januar von 1/23—10 Uhr.

Auf der Donau zwischen Wien, Budapest und Belgrad. Naturaufnahme.

Monopol-Film.

Monopol-Film.

Die Stimme des Toten.

Ergreifendes Drama in 4 Akten. In der Hauptrolle: Alwin Neuf.

An falscher Adresse. Schwank in 1 Akt.

Im Hanne des Mondes.

Dramatisches Spiel in 2 Akten, gespielt von ersten Künstlern.

Um ein Töpfchen Kaviar. Filmscherz in 1 Akt.

Jugendliche unter 17 Jahren haben nur in Begleitung ihrer Eltern Zutritt.

J.-Nr. 44 C. Diez, den 29. Dezember 1916.

Bekanntmachung.

Betrifft: Termin zur Abgabe der Steuer-Erklärungen.

Zur Behebung von Zweifeln wird hiermit nochmals bekanntgegeben, daß die Steuer-Erklärungen für die Veranlagung des Jahres 1917 in der Zeit vom 4. bis 20. Januar 1917 abzugeben sind. Diese Frist läuft unabhängig von der Frist zur Abgabe der Besitz- und Kriegsteuer-Erklärungen. Diese sind in der Zeit vom 4. Januar bis 15. Februar abzugeben.

Wer also die Steuer-Erklärung in der Zeit vom 4. bis 20. Januar nicht abgegeben oder keinen Antrag um Fristverlängerung gestellt, hat den in § 31 des Einkommensteuergesetzes vorgesehenen Zuschlag von 5 Prozent bezw. 25 Prozent zu entrichten.

Der Vorsitzende

der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission des Unterlahnkreises.

Duderstadt.

Wird bekannt gegeben.

Diez, den 8. Januar 1917.

Der Bürgermeister.

J. B.: Red.

Eier-Abgabe.

Montag, den 15. Januar wird auf jeden Abschnitt 3 der Eierarten 698—920 1 Ei abgegeben. Die Abgabe erfolgt bei Frau Ufinger, Oberstr. Die Abschnitte 3 der Eierarten von 921 aufwärts werden bei nächster Ausgabe zuerst berücksichtigt.

Preis für 1 Ei 32 Pfennig.

Diez, den 12. Januar 1917.

Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis zu Diez.

Fernruf Nr. 128.

Postfachkonto Nr. 6336 Frankfurt (Main)

Bankkonto Nr. 1926 Kass. Landesbank.

Wir erinnern an die Bezahlung der Beiträge für 1916. Diese Beiträge werden Sonntag, den 14. Jan. in Rahmenbogen im Gasthof „Biemler“ von 1/211—12 und von 1—3 Uhr erhoben.

Diez, den 9. Januar 1916.

Der Vorstand.

Von Dienstag, 9. Januar ist meine

Praxis

wieder eröffnet.

Zahnarzt Kurz.

Diez, Schulstrasse 2.

Pferde- u. Rindviehversicherungs-Verein, Bad Ems.

Zu der am Sonntag, den 14. Januar 1917 nachmittags 4 Uhr bei Herrn J. E. Fiedt stattfindenden

General-Versammlung

werden die Mitglieder höflichst eingeladen.

1473

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Milch-Zentrifugen

neuester Konstruktion

5 Jahre Garantie

in allen Grössen (auch für Ziegenhaltung) auf Lager und sofort lieferbar.

Alle Ersatzteile sowie Maschinenöl stets am Lager.

Julius Stern,

Diez, a. d. alten Kaserne.

Fernsprecher 232. 1562

Günstige Gelegenheit!

Um mein Lager in

Ersatzkesseln

aller Art zu räumen erlasse ich meine ganz vorzüglich bewährte Ware zu

bedeutend herabgesetzten Preisen.

Wilhelm Seel,

Hahnstätten.

1476

Hilfsaufseher gesucht.

Noch tüchtige Kriegsbeschädigte oder ältere geeignete Personen wollen sich melden bei der

1478

Königlichen Strafanstalt, Diez.

Dr. Zimmermann'sche Handelsschule

Coblenz, 1196.

Hohenzollernstrasse 148.

Beginn eines neuen

Halbjahrskursus

am 10. Januar 1917.

Näheres durch Prospekt.

Die neuen Jahresklassen

beginnen am 17. April 1917.

Treibriemen

aus Leder, neu oder gebraucht auch kurze Stücke kauft Maschinenfabrik Göbel, Ems. 1448

Suche zum 1. März für längere Zeit in Bad Ems oder in der Nähe ein möbliertes 1461

Zimmer

mit voller Pension für mich und meinen schätzbaren Jungen. Gef. Angebote mit Preisangabe an Frau Direktor Scheld, Hagen i. Westf. Silberstr. 99 I. 1457

Eine schöne 4 Zimmer-Wohnung mit Küche und Mansarde zu vermieten. 1457

Otto Meyer, Diez, Marktplatz 8

Jünger christlicher

Hausbursche für sofort gesucht Ernst Jung, Diez a. d. Lahn, Neue Kaserne. 1482

Tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

in kl. best. Haush. für vormittags pr. 1. Febr. in dauernde Stelle gesucht Lohn 20 M. 1489

Frau Dr. Voetticher, Bad Ems, Lahnstraße 36 I.

Nicht heiraten

ob verlobt, bevor Sie sich ab. künft. Person, aber Familie, Mitgl. Ruf, Vorleben re. genau informiert haben. Beste Spezialauskünfte beidseitig überall billigt „Vödtz“, West-Ausstellung u. Detektiv-Institut Berlin 23. 25.



75 000 Weber'sche Hausbadöfen,

Rohröfen mit Badöfen und Fleischränder

für Herdgeschlachten usw. 10 weisen deren Vorteile

Breislagen umsonst! 1019

Erste u. größte Spezialfabrik Ant. Weber, Niederbreitbach (Hb.)

Schreibmaschine

zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter 1. 62 an die Geschäftsstelle d. Ztg. 1479

1 großer Gasofen, 1 farbiges Jaquet

kalt neu, zu verkaufen. 1479

Alexanderstr. 2, II, Bad Ems

Gesucht

ein ehrliches, lauberes Stundenmädchen oder Frau im oberen Stadteil von 9—11 Uhr, monatlich für 10 Mark. 1472

Frau Mag. Walzer, Bad Ems.

Juch

zum 1. März eine Stellung im Geschäft oder Haushalt. Für längere Zeit im Geschäft und auf meiner letzten Stelle 3 Jahre in Nähe und Haushalt tätig. Gute Zeugnisse stehen zur Verfügung. Gef. Angebote mit Preisangabe an

Frl. Adele Karthaus, Hagen i. Westf. Silberstr. 99 I.

Kirchliche Nachrichten.

Dausenau. Evangelische Kirche.

Sonntag, 14. Januar, 2. S. n. Ep. Vorm. 10 Uhr: Predigt.

Text: Daniel 6, 10. Nachm. 2 Uhr: Predigt.

Text: Jak. b. 1, 1—8.

Diez. Evangelische Kirche. Sonntag, 14. Januar, 2. S. n. Ep. Morg. 10 Uhr: Dr. Det. Wilhelm. Nachm. 5 Uhr: Dr. Wilh. Samml. Die Amtshandlungen werden in der nächsten Woche Dr. Det. Wilhelm.

Diez. Katholische Kirche. 2. Sonntag nach Erscheinung des Herrn. Morg. 7 1/2 Uhr: Frühmesse. Morg. 10 Uhr: Hochamt. Nachm. 2 Uhr: Choralgottesd. Freitag abend 8 Uhr: Kriegsanbeth.

Mitteilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschaftsministeriums.